Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

**Heft:** 17

**Artikel:** Referat über die Frage: Welche Anforderungen sind an unsere

Seminarien zu stellen, damit die aus denselben hervorgehenden Lehrkräfte den durch die neuere Schulgesetzgebung geforderten

Leistungen genügen können?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286283

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herr Debrunner in Amrisweil hat den Elementarschuldienst quittirt, um sich für den landwirthschaftlichen Unterricht auszubilden. So verläßt Herr Sekundarlehrer Ribi Weinfelden, und übernimmt eine Stelle an der Realschule zu Bern.

Ob die Lücken, welche im thurgauischen Lehrpersonal entstehen, unter den obwaltenden Verhältnissen je ausgeebnet werden: beantwortet uns die Erscheinung, daß nur fünf Thurgauer neu in's Seminar treten, während 1858 fünfmal mehr aufgenommen wurden. Dieß ist der nächste Weg, die Lehrer "rar" zu machen; die Aspiranten die Prosa des Beruses fühlen zu lassen, und manchen Gemeinden die Augen zu öffnen.

Die Petition, Kapitalfrage, Gehaltszulagen, Wahlen und der mangelshafte Ersatz für die austretenden Lehrer mögen im Ganzen genommen ermunternd auf die Parirenden wirken. Nicht so ermunternd mag der "Rüffel" munden, den die Bezirkskonferenz Weinfelden zu Handen ihres Präsidenten erhalten habe, auf die Einfrage an den h. Erziehungsrath: Ob es gestattet werde, statt des obligatorischen Lektionsplanes, einen von der Bezirkskonferenz ausgearbeiteten als Norm zu betrachten? Doch solche "Rüffel" stärken den Verdanungsapparat, so lange sie nicht in jene "Trüffel" (wilde Kürdisse) ausarten, welche Elisa durch eine Hand voll Mehl unschädlich machte. (2. Kön. Cap. 4, 38.—42.)

# Referat über die Frage:

Welche Anforderungen sind an unsere Seminarien zu stellen, damit die aus denselben hervorgehenden Lehrkräfte den durch die neuere Schulgesetzgebung geforderten Leistungen genügen können?

(Fortsetzung.)

Das gegenseitige Zutrauen solle ein Eckstein des Seminars bilden. Gesetzt auch, ein Zögling finde Gelegenheit, sich bei Gestaltung freierer Bewegung hie und da ein Mal zu verzehen, es habe dieses weniger schlimme Folgen, als wenn ihm gar kein Anlaß geboten würde, ein ungerades Mal neben die Ordnung zu gerathen. Stete Beaufsichtigung der Zöglinge im Hause, bei den Lands und Hausarbeiten, wie bei allfälligen Spaziergängen, strenge Verbote gegen Ueberschreitungen der Räumlichkeiten des Seminars, Spähereien und Auspassereien seien verwersliche Mittel zur Erziehung der Seminaristen. Man weist auf die großen Freiheiten hin, die den Stubirenden an den Hochschulen eingeräumt sind und findet dieselben für eine freie Entwicklung von Charakteren als etwas ganz Zulässiges, ja Noths

wendiges. Die Seminaristen dürfen auch nicht unter die Glasglocke gestellt werden. Allzu große Aengstlichkeit bei der Erziehung habe sich übershaupt noch nirgends als zum Guten führend bewährt.

Dem Seminar zu Münchenbuchsee wünschte man eine kleine, von einem tüchtigen Armenerzieher geleitete Musterschule beizugeben, ähnlich wie es in Pruntrut geschehen ist. Die angehenden Lehrer fänden hier den geeignetsten Uebungsplat zur Erreichung praktischer Befähigung. praktische Uebungen werden überhaupt sehr empfohlen. Für die gesammte Lehrerschaft bes Kantons follten im Uebrigen die Seminarien zur geistigen Leuchte bienen. Es erscheine wünschbar, bag die Seminardirektoren mit fämmtlichen Inspektoren zusammen ein Kollegium bilben, damit erstere erfahren, was im Gesammtschulwesen bes Landes gehe, welcher Wind wehe, welche Schwierigkeiten sich bald ba, bald bort, bei biesem und jenem Anlaffe ben Lehrern in ben Weg stellen, worin die Seminarzöglinge fehlen, worin fie sich tüchtig zeigen u. s. w. Auch Schulbesuche, die öfter zu geschehen hätten, fämen ben Seminardirektoren sehr zu statten. In ben Werkstätten ihrer frühern Zöglinge würden sie Danches lernen, bas zur steten Vervollkommnung ber Seminarien vortrefflich wäre. Alles bieß könnte dem Gesammtschulwesen jedenfalls nur Vortheile bringen.

## 4. Ueber die Lehrerschaft des Seminars.

Ihre Zahl sei auf keinen Fall auf einzelne Wenige beschränkt. Wenn auch nicht alle stets mit Stunden schwer beladen seien, so erwachse deßshalb weder dem Seminar, noch dem Staate Schaden daraus. Verschiesdenartigkeit der individuellen Vildungen, Mannigsaltigkeit geistiger Kräfte seien für ein rechtes Seminar unerläßlich. Sinekuren habe man nicht zu fürchten; am Seminar werde jede geistige Kraft stets Beschäftigung genug sinden, welche die Anstalt zu fördern geeignet sei.

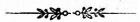
Mehrere Fächer, namentlich die Musik, bedürften besonderer Fach= lehrer; Dilettanten reichten dafür entschieden nicht aus.

Nur charakterseste, praktische, durch das Leben geläuterte, erfahrene Lehrer, die ihres Faches vollständig Meister sind, nur Männer, die weder in Bezug auf den Reichthum der Kenntnisse, noch in Rücksicht auf Schärse des Verstandes, weder in Frische und Lebendigkeit beim Unterricht, noch in Abrundung schriftlicher und mündlicher Darstellungen, weder in Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des ganzen Wesens, noch durch Einsicht in den Zweck und das Ziel des Seminarunterrichts Vieles zu wünschen übrig lassen, seien als Lehrer am Seminar anzustellen. Sie sollen so besoldet werden, daß sie ihr sicheres Auskommen sinden und nicht nöthig haben,

nach Privatunterricht ober sonstigen einträglichen Nebenbeschäftigungen zu haschen.

Nie und nimmer sollen sie zu bloßen Knappen des Direktors herabsinken. Wenn sie auch in Uebercinstimmung mit seinen Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätzen wirken sollen, so hätten sie keineswegs ihre Selbstskändigkeit diesem Verhältniß zum Opfer zu bringen. Ihr erzieherischer Einfluß auf die Zöglinge in und außer den Unterrichtsstunden dürse ihnen nicht abgeschnitten werden. Sie sollen in gemeinschaftlichen Berathungen die schwachen und guten Seiten sedes einzelnen Zöglings besprechen und Mittel und Wege aufsuchen, durch welche sie Vetressende zum gewünschten Ziele glauben sühren zu können. In ihren Konferenzen seien überhaupt alle wichtigen Erscheinungen der Anstalt zu besprechen, die seweilen auf den Traktanden stehenden Schulfragen zu berathen und der Gewinn daraus für das Schulwesen des Landes nuthar zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



## Schul:Chronif.

Bern. Berichtigung. (Einges.) Der "Thurgauer Zeitung" wird aus Bern berichtet, daß die Helvetia-Sektionen im Interesse der freisin= nigen (!) Sache zur Beseitigung Herrn Morf's bei der Regierung Schritte zu thun gesonnen seien, weil dieser Mann nur konservative, unterwürfige und kopkhängerische Lehrer zu bilden sich bestrebe, die sich selten zur Bildung und Leitung von Gesangvereinen herbeilassen wollten u. s. w.

Die Behauptung, daß Herr Morf konservative und kopshängerische Lehrer zu bilden sich bestrebe, ist eine Lüge. Was den Freisinn betrifft, so besitzen denselben diejenigen nicht, welche in Pinten und Wirthshäusern Freiheit und Gleichheit predigen. Wenn nun dieses schon die Morsianer nicht thun, so sind sie deswegen keine Obskuranten und das Seminar ist keine politische Propaganda. Kopshängerei gilt im Seminar nichts. Wer die religiöse Richtung, wie sie dort vorherrscht, in diese Rubrik bringen will, braucht sich über sein Christenthum nicht weiter zu kennzeichnen. Bete und arbeite! heißt's dort; man geht zur Kirche und haltet Morgens und Abends eine Andacht. Ist das Kopshängerei?

Daß die Morfianer sich bei Vereinen nicht herbeiließen, ist nicht richtig. Daß viele sich aber ein wenig zurückzogen, hat meist seinen Grund darin, daß sie als angehende Lehrer an ihrem Berufe vollauf Arbeit fanden. (Sollte der Gesangverein etwa Hauptsache, die Schule aber Nebensache werden?) Zu-